

vestiture of Louis the Pious (833) and the Decline of the Carolingians (UMI Microform 3040245). Insoweit wird hier in der Tat die Frucht von mehr als einem Dezennium wissenschaftlicher Arbeit in die Scheuer gefahren. Wer nun glaubt, hier handele es sich um neuerliche Aufarbeitung der historischen Umstände und Abläufe (woran ja kein Mangel herrscht), der irrt. Es geht um die Quellen, ihre Erzählweise und -absicht, ihre „narrative strategy“ und ihre rhetorischen Muster, das „narrative emplotment“, ferner um ihre Wirkungen, um die Frage, welches Bild sie vermittelten und wie man es auffaßte, anpaßte, gegebenenfalls auch um- und zurechtbog. Kurzum: hier reden über weite Strecken Texte mit Texten. So werden im ersten Teil („Remembering“) die erzählenden Quellen abgehandelt: Die Annales Bertiniani, Thegan, der Astronomus, Nithard, das Epitaphium Arsenii und, etwas überraschend, aber vom intertextuellen Ansatz her nachvollziehbar, die erst dem 10. Jh. entstammende Translatio S. Sebastiani aus der Feder Odilos von St. Médard, der Ludwig in der Ichform erzählen läßt (trotzdem scheint es ein wenig kühn, das Stück als „a little-noticed Carolingian (pseudo)autobiography“ [S. 56] zu bezeichnen). Im weiteren Fortgang kommen Regino von Prüm, Odberts von Utrecht Vita Friderici episcopi Traiectensis, der Guillaume d’Orange-Zyklus der Chansons de geste, und die Grandes Chroniques de France (spätes 13. Jh.) zu ihrem Recht. Die Darstellung bleibt nicht bei den Quellen stehen, sondern reicht bis zur Geisteswelt ihrer Erst-Hg. und deren Auffassung von Ludwigs Geschichten und ihrem mutmaßlichen Interesse an dem je edierten Stück. Im zweiten Teil („Justifying“) werden die Quellen behandelt, die aus der Feder von „Rebellen“ stammen oder den Aufstand gegen Ludwig und seine Absetzung rechtfertigen. Sie galten lange Zeit als schamlose und scheinheilige Propaganda – die Erzähltradition und die historische Erinnerung wurden dominiert von den Quellen, die Ludwig letztlich als eher unschuldiges Opfer einer ungerechtfertigten Insurrektion darstellen. In diesem Kapitel steht natürlich die Relatio Compendiensis im Mittelpunkt, flankiert von Agobard-Texten. Im Kapitel „Forgotten Memories“ werden Quellen abgehandelt, die für die „Erinnerung“ späterer Generationen von untergeordneter Bedeutung waren. Schwerpunkt ist hier Ebo von Reims mit seinem Apologeticum, aber auch die Reimser Kleriker, einschlägige Hinkmar-Äußerungen und die Synode von Troyes 867. Der dritte Teil („Discoursing“) versucht, die Wertmaßstäbe zu ermitteln, die den widerstreitenden Parteien und den diametral verschiedenen Sichtweisen der Ereignisse des Jahres 833 (Rechtfertigung hier, Verdammung dort) gemeinsam waren. Er weitet sich zu einer breit angelegten Behandlung der Begriffe *aequitas* und *iniquitas* („a Carolingian binary“), die manchen bedenkenswerten Aspekt enthält. Als Appendix ist eine Übersetzung der von B. selbst herausgegebenen (siehe oben) Relatio der Bischöfe „with a later prologue by Walafrid Strabo“ beigegeben (S. 257–264). – Das Buch ist sauber recherchiert und zeigt sich, was die Literaturbenutzung angeht, durchweg auf dem aktuellen Stand. Nur: leicht zu lesen ist es nicht, manchmal etwas manieriert, und so hat man als „Fremdsprachler“ dann doch gelegentlich den Wunsch, es möchte unambitionierter, kürzer und präziser sein!

G. Sch.

Pierre BAUDUIN, *Le monde franc et les Vikings: VIIIe–Xe siècle* (Bibliothèque de l’évolution de l’humanité) Paris 2009, Michel, 455 S., Karten,